

Das Vergnügen und der Schmerz.

Du Freundliche! wer bist Du? sprach der Mensch. —
Vergnügen

Werd' ich genannt. — Und Du, aus dessen finstern Zügen
Verdruß und Trübsinn spricht?

„Ich bin der Schmerz.“ — Dich mag ich nicht;

Doch Du, holdseliges Vergnügen,

Sollst mein seyn, nimmer von mir geh'n!

„Nein, guter Freund,“ versetzte das Vergnügen:

„Was Du begehrest, kann nicht gescheh'n.

Wer mich verlangt, muß sich bequemen,

Auch meinen Nachbar aufzunehmen,

Den zum Gefährten mir der Himmel auserkor.

Seit uns des Schicksals Hand verbunden,

Hat man uns nie getrennt gefunden;

Bald folg' ich nach, bald geh' ich vor.“

9

Die Eiche und die Weide.

Von einem Hain (der in der Vorzeit Tagen
Manch frommes Opfer dampfen sah),

Stand eine einz'ge Eiche noch. Ihr nah',

Am Wasser, eine Weide, welche ohne Klagen

Und Reib die stolze Eiche sah.

Erbärmlich klein und schwach, sprach einst die Eiche:

Biegst Du Dich an dem sumpf'gen Teiche

Vor jedem Winde; siehst Du das von mir?

Fest muß man steh'n, wenn Stürme wüthen!